

Einführung

Rudolf Holbach

Zur Wanderung von Personen, der Verbreitung von Ideen und dem Austausch von Waren in den niederländischen und deutschen Küstenregionen vom 13.-18. Jahrhundert

Der weite, von den Niederlanden bis nach Preußen reichende Raum, auf den sich das zweitägige Kolloquium bezog und teilweise sogar über ihn hinausgriff, ist für eine historische Betrachtung von Beziehungen speziell in der Phase vom späten Mittelalter bis zum Ende der frühen Neuzeit von besonderem Interesse. Nicht nur war er in den betreffenden Jahrhunderten auf vielfältige Weise miteinander verflochten und lassen sich ihn ihm Interaktionen auf verschiedensten Ebenen fassen, die von freundschaftlichem Miteinander und Austausch bis zu heftigen Konflikten wie dem sog. hansisch-niederländischen Krieg im 15. Jahrhundert reichten.¹ Vielmehr können in ihm unterschiedliche Voraussetzungen und Entwicklungsverläufe betrachtet und verglichen werden, erstreckt er sich doch von früh urbanisierten, gewerblich hochspezialisierten Landschaften im Westen bis zu weniger dicht besiedelten und stärker agrarisch geprägten im Osten und differierte in seinen politisch-herrschaftlichen, administrativen und sozialen Gefügen nicht unbedeutend. Angesichts solcher und weiterer Unterschiede, aber

1 Der Obertitel des Bandes enthält eine Formulierung der niederländischen Regentin Maria von 1552 gegenüber den Hansegesandten über die bisherigen hansisch-niederländischen Beziehungen. Niederländische Akten und Urkunden zur Geschichte der Hanse und zur deutschen Seegeschichte, bearb. v. Rudolf HÄPKE, Bd. 1, München-Leipzig 1913, S. 503, Nr. 606.

auch der vorhandenen Parallelen, Gemeinsamkeiten und laufenden Verbindungen über kurze, mittlere wie weite Entfernung stellen sich gerade bei ihm Fragen nach gegenseitiger Beeinflussung, nach Übergängen und Grenzen in politischer, wirtschaftlich-sozialer, religiös-kultureller oder sonstiger Hinsicht, nach der „Dynamik der Veränderungen von Raumbezügen, Zentralitätsstrukturen und Hierarchien“². Die Problematik von Raumkonzepten und -bezeichnungen (wie Region, Landschaft, Zentralität³ sowie von Grenzziehungen, die gerade in der deutschen Geschichtswissenschaft in letzter Zeit als Thema an Bedeutung gewonnen hat⁴, kann an dieser Stelle freilich nicht

-
- 2 Franz IRSIGLER: Raumkonzepte in der historischen Forschung, in: Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland. Konstanz und Wandel raumbestimmender Kräfte, hg. v. Alfred HEIT (Trierer Historische Forschungen, Bd. 12), Trier 1987, S. 11-27, hier S. 12.
 - 3 Siehe vor. Anm. sowie weitere Beiträge von Franz IRSIGLER, z. B.: Vergleichende Landesgeschichte, in: Landesgeschichte heute, hg. v. Carl-Hans HAUPTMEYER (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1522), Göttingen 1987, S. 35-54. Rolf KIESSLING: Die Stadt und ihr Land. Umlandpolitik, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in Ostschwaben vom 14. bis ins 16. Jahrhundert (Städteforschung, R.A., Darstellungen, Bd. 29), Köln/Wien 1989. An einem konkreten Beispiel Markus A. DENZEL: Die Vernetzung von Märkten und Gewerbestandorten in der vorindustriellen Zeit nach der Theorie der zentralen Orte, in: Historisch-thematische Kartographie. Konzepte – Methoden – Anwendungen, hg. v. Dietrich EBELING, Bielefeld 1999, S. 60-81. Trade, urban hinterlands and market integration, c. 1300-1600, hg. v. James A. GALLOWAY (Centre for Metropolitan History, Working Papers Series, Nr. 3), London 2000 (bes. Beitrag v. Herbert EIDEN/Franz IRSIGLER zu Köln und Nürnberg, S. 43-57).
 - 4 Alfred HEIT: Raum. Zum Erscheinungsbild eines geschichtlichen Grundbegriffs, in: Gegenwart in der Vergangenheit. Beiträge zur Kultur und Geschichte der Neueren und Neuesten Zeit. Festgabe für Friedrich Prinz zu seinem 65. Geburtstag, hg. v. Georg JENAL, München 1993, S. 369-390. Grenzen und Grenzregionen – Frontières et régions frontalières – Borders and Border Regions, hg. v. Wolfgang HAUBRICHS, Reinhard SCHNEIDER (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, Bd. 22), Saarbrücken 1994. Gren-

erörtert werden. Ebenso muß auf eine Skizzierung des Diskussionsstandes im Zusammenhang mit so zentralen Begriffen, Vorgängen und Erscheinungen wie Migration⁵, Minderheiten, Fremdheit und Akkulturation⁶, Identität⁷, Toleranz⁸ sowie mit

zen und Raumvorstellungen (11.-20. Jh.), hg. v. Guy P. MARCHAL (Veröffentlichungen für Allgemeine und Schweizer Geschichte Luzern, Bd. 3), Zürich 1996. Franz IRSIGLER: Raumerfahrung und Raumkonzepte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Region und Regionsbindung in Europa. Konzeptionen der Forschung und empirische Befunde (Schriftenreihe des Instituts für Europäische Regionalforschungen, Bd. 1), Baden-Baden 1996, S. 163-174. Grenzen erkennen – Begrenzungen überwinden. Festschrift für Reinhard Schneider zur Vollendung des 65. Lebensjahrs, hg. v. Wolfgang HAUBRICH, Kurt-Ulrich JÄSCHKE, Michael OBERWEIS, Sigmaringen 1999. In diesem Kontext sei auch auf den SFB 235 „Zwischen Maas und Rhein“ an der Universität Trier hingewiesen, der sich in besonderer Weise Raumstrukturen und Prozessen der Veräumlichung im Überschneidungsbereich zweier europäischer Kultur- und Sprachräume gewidmet hat.

- 5 In unserem Zusammenhang: Gerhard JARITZ: Migration in der Feudalgesellschaft (Studien zur Historischen Sozialwissenschaft, Bd. 8), Frankfurt a. M./New York 1988. Deutsche Migrationen, hg. v. Hans-Heinrich NOLTE (Politik und Geschichte, Bd. 2), Münster 1996. Migration, Migration History, History. Old Paradigms and New Perspectives, hg. v. Jan LUCASSEN, Leo LUCASSEN (International and Comparative Social History, Bd. 4), Bern u. a. 1997.
- 6 Vgl. Fremde der Gesellschaft. Historische und sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur Differenzierung von Normalität und Fremdheit, hg. v. Marie Theres FÖGEN (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, Bd. 56), Frankfurt a. M. 1991. Kulturthema Fremdheit. Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher Fremdenheitsforschung, hg. v. Alois WIERLACHER (Kulturthemen, Bd. 1), München 1993. Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland, hg. v. Klaus J. BADE, München³1993. Mit Fremden leben: eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, hg. v. Alexander DEMANDT, München 1995. Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne. Studien zur Akkulturation in bildungshistorischer Sicht, hg. v. Christoph LÜTH, Rudolf W. KECK, Erhard WIERSING (Beiträge zur historischen Bildungsforschung, Bd. 17), Köln/Weimar/Wien 1997. Franklin KOPITZSCH: Minderheiten und Fremde in nordwestdeutschen Städten in der frühen Neuzeit, in: NdSächsJbLdG 69 (1997), S. 45-59.

einschlägigen Tendenzen in der Forschung, z. B. der Kommunikationsforschung⁹ oder der historischen Stereotypenforschung¹⁰, verzichtet werden.

-
- Vreemd volk. Beeldvorming over buitenlanders in de vroegmoderne tijd, Red. Harald HENDRIX, Ton HOENSELAARS (Utrecht Renaissance Studies, Bd. 4), Amsterdam 1998. Fremde in Deutschland - Deutsche in der Fremde. Schlaglichter von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, hg. v. Uwe MEINERS, Christoph REINDERS-DÜSELDER, Cloppenburg 1999.
- 7 Zu räumlichen Bezügen von Identität z. B.: Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter, hg. v. Peter MORAW (Zeitschrift für Historische Forschung, Beih. 14), Berlin 1992. Regionale Identität im vereinten Deutschland. Chance und Gefahr, hg. v. Bernd MÜTTER, Uwe UFFELMANN (Schriften zur Geschichtsdidaktik, Bd. 4), Weinheim 1996. Für Mittelalter und frühe Neuzeit auch: Nationale, ethnische Minderheiten und regionale Identitäten in Mittelalter und Neuzeit, hg. v. Antoni CZACHAROWSKI, Toruń 1994. Ständische und religiöse Identitäten in Mittelalter und früher Neuzeit, hg. v. Stefan KWIATKOWSKI, Janusz MAŁŁEK, Toruń 1998. Für die Hanse wichtig einige Beiträge in: HansGBII 112 (1994), bes. Volker HENN, Heidelore BÖCKER, Jürgen SARNOWSKY, Matthias PUHLE, Friedrich Bernward FAHLBUSCH, sowie bereits Volker HENN: Innerhansische Kommunikations- und Raumstrukturen. Umriss einer neuen Forschungsaufgabe?, in: Der hansische Sonderweg? Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Hanse, hg. v. Stuart JENKS, Michael NORTH (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, Bd. 39), Köln/Weimar/Wien 1993, S. 255-268.
- 8 Een schijn van verdraagzaamheid: afwijking en tolerantie in Nederland van de zestiende eeuw tot heden, Red. Marijke GIJSWIJT-HOFSTRA (Amsterdamse historische reeks, grote ser., Bd. 6), Hilversum 1989. Toleranz im Mittelalter, hg. v. Alexander PATSCHOVSKY (Vorträge und Forschungen, Bd. 45), Sigmaringen 1998. Union - Konversion - Toleranz: Dimensionen der Annäherung zwischen den christlichen Konfessionen im 17. und 18. Jahrhundert, hg. v. Heinz DUCHHARDT, Gerhard MAY (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Beih. 50), Mainz 2000.
- 9 Stellvertretend von historischer Seite: Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft, hg. v. Hans POHL (VSWG Beih., Bd. 87), Stuttgart 1989. HENN, Kommunikations- und Raumstrukturen, wie Anm. 7. Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11.-14. Jh.), hg. v. Sieg-

Inwieweit die Veranstaltung über ihre speziellen Ergebnisse hinaus weiterführende Beiträge in diesen Bereichen leisten konnte, sei dahingestellt. In dem vorliegenden Sammelband werden jedenfalls durch niederländische wie deutsche Historikerinnen und Historiker zumindest einige wichtige Kontakte und Austauschvorgänge im Nord- und Ostseeraum betrachtet sowie bewertet; dabei werden Möglichkeiten grenzüberschreitender Untersuchung aufgezeigt und ebenso Ansätze zum überregionalen und zwischenstaatlichen Vergleich geboten. Die Schwerpunkte liegen – bedingt nicht zuletzt durch die differierenden Ausrichtungen und Interessen der Beteiligten – jeweils in unterschiedlichen Epochen. Daß im politisch-herrschaftlichen und geistig-religiösen Sektor die Akzente vor allem in der frühen Neuzeit gesetzt werden, läßt sich aus der enormen, die Struktur in verschiedenen Bereichen gravierend verändernden Dynamik der Reformation rechtfertigen. Allerdings werden zumindest die geistlichen Institutionen des Mittelalters mit in den Blick genommen. Auf wirtschaftlicher Ebene, auf der ein

fried RACHEWITZ, Josef RIEDMANN, Sigmaringen 1995. Kommunikationsrevolutionen: Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts, hg. v. Michael NORTH (Wirtschaftshistorische und Sozialhistorische Studien, Bd. 3), Köln/Weimar/Wien 1995. Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance, hg. v. Heinz-Dieter HEIMANN in Verb. mit Ivan HLAVÁČEK, Paderborn 1998. Kommunikationsformen im Wandel der Zeit. Vom mittelalterlichen Heldenepos zum elektronischen Hypertext, hg. v. Gerd FRITZ, Andreas H. JUCKER (Beiträge zur Dialogforschung, Bd. 21), Tübingen 2000. Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft vom Mittelalter zur Moderne, hg. v. Werner RÖSENER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 156), Göttingen 2000. Vgl. auch Hans-Werner GOETZ: Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung, Darmstadt 1999, bes. S. 360-362.

- 10 Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde, hg. v. Hans Henning HAHN (Oldenburger Schriften zur Geschichtswissenschaft, Bd. 2), Oldenburg 1995.

reger Austausch bereits seit dem 12./13. Jahrhundert. zu verzeichnen ist, wird die mittelalterliche Zeit im Bereich von Produktion wie Handel in stärkerem Maße berücksichtigt.

Die Gliederung nach Sektionen und in der Abfolge der einzelnen Beiträge, wie sie durch den Tagungsplan und organisatorische Zwänge gegeben war, wurde für den Sammelband weitgehend beibehalten. Unter dem weitgefaßten Oberbegriff *Historische Quellen und vergleichende Forschung* gibt zunächst FOLKERT J. BAKKER unter Konzentration auf die Werke der letzten dreißig Jahre einen höchst instruktiven, unterschiedliche Forschungsdisziplinen einbeziehenden Überblick über „Die Quellen zur gemeinsamen mittelalterlichen Geschichte des norddeutsch-niederländischen Raumes“. Er benutzt dies, um entscheidende Entwicklungslinien im Grenzraum zwischen Friesland, Groningen, Drenthe und dem deutschen Ostfriesland zu skizzieren und über das dazugehörige Quellenmaterial zu informieren. Der Bogen spannt sich von der Besiedlung und Urbarmachung der Frühzeit sowie den kirchlich-religiösen Verhältnissen über die Bildungsgeschichte bis zur Wirtschaft und zum politischen Gefüge des späten Mittelalters. Auf diese Weise wird ein Gesamteindruck über die Chancen und Grenzen weiterer Beschäftigung vermittelt und werden zugleich wichtige Anregungen für künftige Forschungen gegeben.

Die Überlegungen von ANDREA HOFMEISTER über Faktoren der Alphabetisierung erfolgen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Forschungstraditionen in Deutschland und den Niederlanden und stellen diese pointiert einander gegenüber. Dabei geht es Vf.in nicht nur um andersartige zeitliche Akzentuierungen, sondern vor allem auch um differierende Erklärungsmuster, die sich ihrerseits wiederum in Beziehung zu den politischen, gesellschaftlichen und geistig-religiösen Verhältnissen beider Länder bringen lassen. Von hierher wird historische Kompa-

ratistik auf verschiedenen Ebenen geleistet. Die Ansätze in der niederländischen Geschichtsforschung, Alphabetisierung und Schulbesuch weniger als Folgen staatlicher Verordnungen, sondern eines in sozialer Mobilität, Migration und Reproduktion meßbaren „modernen“ Verhaltens zu interpretieren, wertet HOFMEISTER als weiterführend. Zu Recht fordert sie allerdings eine Perspektivenerweiterung unter Analyse der jeweiligen regionalen Alltagspraxis und eine Berücksichtigung der gesamten Frühen Neuzeit.

Transfer religiöser Vorstellungen und Rezeption von Ideen werden in drei Beiträgen behandelt, die sich auf die in dieser Hinsicht besonders wichtigen Phasen der Reformation und der Konfessionalisierung sowie auf das 18. Jahrhundert beziehen. ERIK BETTEN befaßt sich ausdrücklich nicht mit dem bekannten niederländischen Einfluß auf das Täuferum in Münster. Vielmehr geht er den umgekehrten Weg und stellt mit dem „Bericht von der Wrake“ des Münsteraner Predigers Bernhard Rothmann ein Pamphlet in den Mittelpunkt, das er als bedeutsam für die niederländische Täuferbewegung aufzeigt. Von dieser Schrift, die die baldige Zeit der Vergeltung ankündigte, sieht er – vermittelt durch Jan van Geel – jedenfalls entscheidende Impulse für eine Radikalisierung der Täufer in den Niederlanden ausgehen; die durch den Druck 1534 beschleunigte Verbreitung der Ideen Rothmanns scheint zumindest an verschiedenen Stätten 1535 Ausbrüche der Gewalt begünstigt zu haben. Damit wird dem Bild einer einseitigen Richtung von Einflüssen in der Täuferzeit entgegengewirkt.

Die Ausführungen von HEIKE DÜSELDER über „Kulturelle Begegnungen zwischen den Niederlanden und Nordwestdeutschland im Kontext von Konfessionalisierung und reformiertem Gemeindeleben“ gehen über eine Projektskizze weit hinaus. Die „Heranbildung eines Konfessionsbewußtseins, die Bedeutung von

Religion im Alltagsleben, eine Geschichte der Gläubigen in ihren gegenseitigen kulturellen Begegnungen und Beziehungen über Grenzen hinweg“ werden als neues Forschungsfeld methodisch wie inhaltlich reflektiert in den großen Zusammenhang einer modernen Kulturgeschichtsschreibung gestellt, die raumbezogene Fragestellungen (Regionalgeschichte, grenzüberschreitende „Kulturraumforschung“) durchaus mitberücksichtigt. Konkret wird die Kirchenorganisation der Reformierten im nordwestdeutschen Raum und das entsprechende Gedankengut, das in Ostfriesland auch als geistige Waffe im Kampf gegen den Landesherrn diente, in Verbindung zu den niederländischen Predigern und Glaubensflüchtlingen gebracht. Überhaupt wird in den Grenzregionen eine enge kulturelle Beziehung zu den Niederlanden konstatiert, die sich in verschiedenen Bereichen, vom Schul- und Hochschulwesen über ein stadtbürgerliches Bewußtsein bis zu Tracht und Teegenuß fassen läßt.

Der Beitrag von HEIDE VON FELDEN über die Rezeption von Jean Jacques Rousseau mag zunächst nicht als ein typisches und wichtiges Thema vergleichender niederländisch-deutscher Geschichte erscheinen. Er bezieht sich indessen auf einen führenden Denker des 18. Jahrhunderts, der bei Zeitgenossen im gesamten europäischen Raum zu einer Kultfigur wurde, aber ebenso zu Kritik und Distanzierung Anlaß gab. Wenn nun gerade für die Niederlande behauptet wurde, daß dort ein Pragmatismus und protestantische Nüchternheit vor einer größeren Rousseau-Rezeption bewahrt habe, stellt VON FELDEN dieses weithin akzeptierte Interpretationsmuster und einen besonderen „holländischen“ wie „deutschen“ Charakter als Ursache differierender Rezeption in Frage. Vielmehr führt sie die abweichenden Bewertungen in erster Linie auf verengte Untersuchungsperspektiven zurück und gelangt durch die

exemplarische Untersuchung und Gegenüberstellung der sich verändernden Rezeption einer niederländischen und einer deutschen Autorin zu dem interessanten Ergebnis, daß eine weit größere Rolle individuelle biographische Entwicklungen und die Reaktion auf neue Zeitumstände und aktuelle Diskurse gespielt haben dürften.

Unter den Stichworten *Politische Aktivitäten und personelle Kontakte* wurde in einer weiteren Tagungssektion vor allem das 16. Jh. und hier das Wirken einiger einflußreicher Persönlichkeiten in der Habsburgerzeit bzw. unter den Oranieren behandelt. Die Beiträge von FOLKERT POSTMA über „Een Habsburgs triumviraat: de president van de Geheime Raad Vigilius van Aytta (1507-77), de Rijksvicekanselier Georg Sigismund Seld (1516-1565) en Antoine Perrenot, kardinaal van Granvelle (1517-1586)“ sowie von H. DE MOEL über „De Friese stadhouder Willem Frederik (1613-1664) als voorvechter van het Oranjehuis in her eerste stadhouderloze tijdvak“ konnten jedoch an dieser Stelle nicht publiziert werden. Sehr umfänglich ist hierfür der Beitrag von JOOP W. KOOPMANS über das bewegte Leben von Johan Willem Ripperda im 18. Jahrhundert. Dessen Aktionsradius von seiner Groninger Heimat und den Ommelanden bis zum Minister in Spanien und Botschafter in Österreich und die weitere Lebensgeschichte bis zum Tod in Marokko 1731 zeichnet KOOPMANS zwar nicht bis in alle Einzelheiten nach, bringt aber doch etliche Korrekturen an. Vor allem geht es ihm darum, anhand der Korrespondenz und anderer Quellen die politischen Freunde und Feinde und das Beziehungsgeflecht dieser als Überläufer umstrittenen Persönlichkeit sowie die Reaktionen der Zeitgenossen auf sein Wirken zu erfassen. Für weitgespannte Kontakte sowie ausserordentliche Beweglichkeit und Flexibilität von Personen in räumlicher wie funktio-

naler, sozialer und sogar religiöser Hinsicht ist gerade dieser Aufsteiger ein spektakuläres Beispiel.

Beim Thema *Niederländer im Ostseeraum und der Deutsche Orden* wird der Blick stärker auf die mittelalterliche Geschichte gerichtet. Geradezu bewunderswerte Detektivarbeit hat DICK E.H. DE BOER geleistet, der das Geheimnis um die Gründung von Preußisch Holland 1297 zu lüften versucht. Es geht hier zwar um einen spektakulären Einzelfall, wie auch statt der strukturellen gerade die „zufälligen“ Momente stärker betont werden. Dennoch vermittelt Vf. über die scharfsinnige Analyse der Stadtrechtsurkunde und weiterer Quellen wichtige Erkenntnisse über den Vorgang von Städtegründung und Privilegierungen allgemein sowie über größere politische und soziale Zusammenhänge, die in diesem Fall zum Tragen kamen. Mit der ebenso originellen wie überzeugenden Deutung des Vorgangs von 1297 läßt sich dieser in das Tagungsthema hervorragend einordnen. Denn die Entstehung der Stadt erscheint als Ergebnis einer Flucht und Buße von holländischen Rittern, die als Folge eines Mordes ihre Heimat verlassen mußten und eine neue Ehre und neue Identität in Preußen suchten.

In welchem Maße der Deutsche Orden als verbindendes Element zwischen Ost und West und auch innerhalb kleinerer Räume wirkte, deuten zwei weitere Beiträge an. FRANK MEIJER widmet sich Utrechter Deutschordensherren in Preußen, speziell einer Gruppe von Brüdern, die von dort später zurückkehrten. Insgesamt geht es ihm um eine Einschätzung der Beziehungen im Orden zwischen den Niederlanden und Preussen. Es gelingt ihm auch die Identifizierung von etlichen Personen, die von Utrecht nach Preußen und z. T. wieder zurück zogen. Über die Motive dieser Bewegungen von persönlichen Bindungen bis zu Konfliktsituationen und kriegerischen Ereignissen läßt sich allerdings nur partiell etwas aussagen. Immerhin sind

aus den Einzelbeispielen unterschiedliche Formen und Hintergründe von Mobilität zu erkennen und entsteht zumindest ein Eindruck über deren Bedeutung und Ausmaß.

Die umfängliche Darstellung von MENNO KOOPSTRA über den Deutschen Orden in Drenthe richtet sich hingegen weniger auf die weitgespannten Kontakte als auf die Funktion der Kommende in Bunne innerhalb des sie umgebenden engeren Raumes. Behandelt werden neben der Gründungsgeschichte und der Figur des Ludolf van Bunne vor allem der Besitzerwerb und die weiteren Schenkungen und Begünstigungen durch oberstiftische Ministerialengeschlechter und angesehene Drenther Familien. Der Beitrag erstreckt sich bis zu den Krisenerscheinungen des späten Mittelalters und der Auflösung der Niederlassung im 16. Jahrhundert.

Die Küstenregionen der Nord- und Ostsee standen während des Mittelalters und in der Neuzeit in regen Handelskontakten, bei denen Waren unterschiedlicher Art und Provenienz ausgetauscht wurden und etliche Kaufleutegruppen an fremden Plätzen aktiv wurden, Akzeptanz fanden oder auf Schwierigkeiten stießen.¹¹ In der Sektion *Handelsbeziehungen* werden neben weiträumigen Operationen der Berufskaufleute aber ebenso die Aktivitäten von geistlichen Institutionen und Städten geschildert, um ihre Versorgung sicherzustellen. So zeigt GUDRUN GLEBA die westfälischen Klöster in ihren vielfältigen Geschäfts- und auch sonstigen Verbindungen mit ihrer näheren und weiteren Umgebung, insbesondere mit den niederländischen Städten Zwolle, Zutphen und vor allem Deventer. Zu Recht hebt sie die besondere Attraktivität des letztgenannten

11 Dazu für das Mittelalter: Dieter SEIFERT: *Holland und die Hanse im späten Mittelalter* (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, NF Bd. 43), Köln/Weimar/Wien 1997.

Ortes durch seine Messefunktion, aber auch als religiös-geistiges und als Druckzentrum hervor und bezieht daher in ihre Betrachtungen „geistliches Gut“ mit ein. Konkret untersucht sie am Beispiel des Verwaltungsschriftgutes aus dem Frauenkloster Vinnenberg bei Warendorf ab 1499 die Marktbesuche, Geschäftsbeziehungen und den Bezug wie Absatz von fremden bzw. eigenen Waren bis hin zu praktischen Problemen. Auch die Rolle des Klosters auf dem Kapitalmarkt wird berücksichtigt. Auf diese Weise werden konkrete und lebendige Eindrücke über Kommunikationsnetz und Wirtschaften spätmittelalterlicher geistlicher Institutionen vermittelt.

Die Baustoffversorgung im Nordwesten, die ANTJE SANDER-BERKE – vor allem anhand von Rechnungen – an den Beispielen von Bremen, Göttingen, Hannover, Oldenburg und Zutphen darstellt, erfolgte zwar vielfach aus Eigenbetrieben, aber teilweise auch aus mittlerer oder gar weiterer Entfernung. Insbesondere beim Bauholz aus Pommern, Preußen oder Skandinavien handelt es sich um Transporte von europäischer Dimension. So leistet auch dieser Beitrag eine wichtige Ergänzung zur Frage des Austauschs von Waren im Nord- und Ostseeraum. Neben den Wegen werden vor allem die Organisationsformen der Versorgung mit den einzelnen Materialien über Unternehmer unterschiedlichen Typs, Schiffer und andere Verkäufer verdeutlicht.

Der dritte Beitrag zu den Handelsbeziehungen bezieht sich auf die bekannteste hansische Firma des 15. Jahrhunderts, nämlich auf die Veckinchusen. ROSWITHA SCHWEICHEL behandelt auf der Basis des Briefwechsels und der Handlungsbücher Entstehen, Wirken und Probleme einer speziellen, freilich nur kurze Zeit von 1416-17 bestehenden Handelspartnerschaft des in Brügge ansässigen Hildebrand Veckinchusen mit zwei Kölnern. Zugleich nimmt sie eine Neudatierung und chronologi-

sche Ordnung der 53 einschlägigen Schreiben vor, die einen nicht unbeträchtlichen Teil der insgesamt überlieferten Korrespondenz Hildebrands ausmachen. Die Darstellung, die das Verhältnis der beteiligten Personen zueinander und ihre Rollenverteilung im Handel beschreibt sowie Nachrichten zu Art und Umfang des von ihnen organisierten Warenverkehrs bringt, läßt erkennen, daß keineswegs nur spektakuläre Transaktionen ein lohnenswertes Objekt historischer Betrachtung sind. Vielmehr können gerade die „normalen“ Geschäfte einen lebendigen Eindruck über das Funktionieren der Wirtschaft und den „hansischen“ Kaufmann¹² vermitteln.

Austausch und Konkurrenz in der gewerblichen Produktion werden am Beispiel von zwei Wirtschaftssektoren betrachtet. RUDOLF HOLBACH richtet seinen Blick auf das Textilgewerbe, um die Migration von handwerklichen Spezialisten über kleinere wie größere Entfernung und den Transfer von Know-how vom 14. bis zum 16. Jahrhundert im Kontext wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen darzustellen. Er widmet dabei sowohl Bedingungen und Motivationen, Standorten und Wegen als auch Trägern und Formen bei Innovationen und beim Austausch von Fachleuten und Wissen Aufmerksamkeit. In diesem Zusammenhang wird insbesondere der Aspekt städtischer Gewerbeförderung berücksichtigt. Sie reichte, wie gezeigt wird, von rechtlichen Vergünstigungen wie Abgabefreiheiten und großzügigeren Produktionsbedingungen bis hin zu konkreten Unterstützungsleistungen wirtschaftlicher Art. Häufigkeit, Akzeptanz wie Erfolg von Innovation und Zuwanderung erscheinen außer von den jeweiligen Rahmenbedingun-

12 Franz IRSIGLER: Erscheinungsbild und Erfahrungswelt des hansischen Kaufmanns, in: Beiträge zur hansischen Kultur-, Verfassungs- und Schifffahrtsgeschichte, hg. v. Horst WERNICKE, Nils JÖRN (Hansische Studien, Bd. 10), Weimar 1998, S. 11-21.

gen zumindest partiell auch von konkreten Maßnahmen zu deren Verbesserung abhängig.

VIKTOR-L. SIEMERS sucht die augenfälligen Veränderungen und Unterschiede in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Niederlanden und Deutschland auf dem Gebiet von Papiermacherei und Papierhandel aus der Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen und den beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen zu deuten. Daß die rasch expandierende niederländische Papiermacherei im 17. Jahrhundert mit Qualitätserzeugnissen den inländischen, deutschen wie skandinavischen Markt eroberte, die Deutschen sich hingegen auf minderwertige Sorten verlegten, wird auch aus wirtschaftlichem Aufschwung hier bzw. kriegsbedingten Krisenerscheinungen dort erklärt. SIEMERS schließt sich indessen nicht den gängigen Auffassungen eines Lumpenschmuggels nach den Niederlanden und mangelnder Sorgfalt bei den deutschen Produzenten an. Vielmehr bringt er unterschiedliche Produktionsschwerpunkte und die Vertriebswege in Zusammenhang und geht statt von einer scharfen Konkurrenz von einer Art bewußter Marktaufteilung und einem an die Absatzchancen angepaßten Verhalten der deutschen Papiermüller aus. Das Eindringen fremder Waren wird daher als weit weniger problematisch angesehen, als es in manchen Quellen dargestellt wird.

Den Abschluß bilden Beiträge über *Niederländer und Deutsche in fernem Land*. Die Rolle der niederländischen Kaufleute in Archangelsk, die dort die größte Gruppe auswärtiger Unternehmer bildeten, stellt JAN WILLEM VELUWENKAMP für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts am Beispiel einer Person und ihrer persönlichen Umgebung dar, nämlich des Henrik van Jever. Gerade an seiner Person, die zu den bedeutendsten Kaufleuten in Archangelsk zählte, lassen sich sowohl deren Chancen und Schwierigkeiten im Zarenreich als auch der Grad des Ein-

gebundenseins vor Ort erkennen. Weiterhin läßt sich das Zusammenwirken Henriks mit Personen in der alten Heimat der Familie, hier mit Henriks Bruder in Amsterdam, nachvollziehen.

In der niederländischen Seefahrt der Frühen Neuzeit, die auf fremde Arbeitskräfte angewiesen war, spielten Deutsche eine zahlenmäßig große Rolle, was jedoch in Arbeiten über die Hollandgängerei allenfalls am Rande behandelt worden ist. CORD EBERSPÄCHER skizziert die Entwicklung dieser Art von Beschäftigung, beschreibt u.a. die Motive für die keineswegs risikolosen und mit langer Abwesenheit verbundenen Dienstverpflichtungen nach Übersee von der Aussicht auf sozialen Aufstieg bis zur Abenteuerlust, schildert Rekrutierungs- sowie Arbeitsbedingungen und Chancen und wendet sich auch den zeitgenössischen Sichtweisen von „Holländern“ und „Deutschen“ zu. Die Frage, ob es sich bei den Beschäftigten um eine Art von Gastarbeitern handelte oder ob sie als Abenteurer und die Überseekompanien als eine Art Fremdenlegion der Frühen Neuzeit angesehen werden dürfen, ist zwar kaum zu beantworten. Sie erscheint aber im Vergleich mit anderen Arten der Wanderung und Berufstätigkeit in der Entfernung durchaus von Interesse.

Die Heterogenität und der Facettenreichtum der Beiträge erschwert insgesamt generalisierende Aussagen. Einer aus laufenden Forschungsarbeiten an beiden Universitäten erwachsenen Tagung nachträglich ein schlüssiges Konzept mit aufeinander bezogenen Ergebnissen überzustülpen, wäre zudem ein recht gewagtes Manöver und soll hier keineswegs versucht werden. Es liegt weiterhin auf der Hand, daß beim Kolloquium verschiedene Aspekte von Beziehungen nicht oder kaum angesprochen werden konnten. Dies gilt z. B. für das zumindest in

Einzelbeiträgen (DÜSELDER, HOLBACH) am Rande thematisierte, jedoch bereits recht gut erforschte Exulantenproblem¹³ oder für das komplizierte Verhältnis zwischen Holland und der Hanse, das gerade erst Gegenstand einer Dissertation war.¹⁴ Auch die Veränderungen im Ordenswesen und die kirchlichen Reformbewegungen des späten Mittelalters hätten stärker - als dies im Beitrag von GUDRUN GLEBA möglich war - in ihrer Rolle für die Ausbildung von weitergespannten Kommunikationsgeflechten sich z. T. gegenseitig beeinflussender und kontrollierender monastischer Gemeinschaften oder für die Ausbreitung bestimmter Glaubenshaltungen in Laienkreisen berücksichtigt werden können. Speziell wäre - selbst wenn hierzu gleichermaßen Untersuchungen vorliegen¹⁵ - eine intensivere Betrachtung

13 Stellvertretend die Arbeiten von Heinz SCHILLING, so bereits: Niederländische Exulanten im 16. Jahrhundert. Ihre Stellung im Sozialgefüge und im religiösen Leben deutscher und englischer Städte (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Bd. 187), Gütersloh 1972. Vgl. auch Elisabeth BÜTFERING: Niederländische Exulanten in Frankenthal, Neuhanau und Altona. Herkunftsgebiete, Migrationswege und Ansiedlungsorte, in: Niederlande und Nordwestdeutschland: Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit. Franz Petri zum 80. Geburtstag, hg. v. Wilfried EHBRECHT, Heinz SCHILLING (Städteforschung, R.A., Darstellungen, Bd. 15), Köln/Wien 1983, S. 347-417. Johannes BRIELS: Zuid-Nederlanders in de republiek 1572-1630. Een demografische en cultuurhistorische studie, Sint-Niklaas 1985.

14 SEIFERT: Compagnons, wie Anm. 11.

15 Z. B. Jutta PRIEUR: Zur "devotio moderna" am Niederrhein, in: Kurköln. Land unter dem Krummstab (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen C, Bd. 33, Schriftenreihe des Kreises Viersen, Bd. 35a), Kevelaer 1985, S. 215-223. Gerhard REHM: Die Schwestern vom Gemeinsamen Leben im nordwestlichen Deutschland. Untersuchungen zur Geschichte der Devotio moderna und des weiblichen Religiosentums (Berliner Historische Studien, Bd. 11, Ordensstudien, Bd. 5), Berlin 1985. Geert Grote & Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote congres, Nijmegen 27-29 september

tung der Entwicklung und Verbreitung neuer Frömmigkeitsformen mit der *Devotio moderna* wünschenswert gewesen, die vom Nordwesten her in den deutschen Raum ausstrahlte. Immerhin kann in solchen Fällen auf die Chance einer Fortsetzung der Diskussion zu einem späteren Zeitpunkt verwiesen werden.

Ungeachtet aller Lücken und Inkohärenzen bleibt festzuhalten, daß die Beiträge ein recht differenziertes und keineswegs einseitiges Bild der Beziehungen und Transfervorgänge in den Küstenregionen an der Nord- und Ostsee vermitteln. Der außerordentliche wirtschaftliche Erfolg der Niederländer im Mittelalter wie in der Frühen Neuzeit, das sich freilich im Laufe der Zeit verändernde politische Gewicht und andere Faktoren lassen sie dabei etwas mehr als die Gebenden denn als die Nehmenden im Austausch von West nach Ost erscheinen, schon in der Besiedlungs- und Erschließungsphase (DE BOER, MEIJER). Es zeigen sich deutlich die Zentralfunktionen wie Ausstrahlung der Provinzen und Städte Nordwesteuropas in wirtschaftlicher (GLEBA, SCHWEICHEL, HOLBACH, SIEMERS, VELUWENKAMP, EBERSPÄCHER), in politischer und in religiös-kultureller Hinsicht (HOFMEISTER, DÜSELDER), so daß in der Forschung partiell gar von einer „Niederlandisierung“ anderer Räume gesprochen

1984, hg. v. J. ANDRIESEN, P. BANGE, A. G. WEILER (*Ons Geestelijk Erf*, Bd. 59, Publicaties van het Centrum voor Middeleeuwse Studies, Bd. 1), Nijmegen 1985. *De doorwerking van de Moderne devotie: Windesheim 1387-1987*, hg. v. Petty BANGE u. a., Hilversum 1988. *Studien zur Devotio moderna*, hg. v. K. EGGER, W. LOURDAUX, A. von BIEZEN (*Studia Vindesemensia*, Bd. 1), Bonn 1988. *Kaspar ELM: Mittelalterliches Ordensleben in Westfalen und am Niederrhein (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 27)*, Paderborn 1989. Ferner Folkert J. Bakker, s. u. S. 49, mit Lit.

worden ist.¹⁶ Dennoch werden auch umgekehrte Wege der Beeinflussung (BETTEN) und des Austauschs gezeigt, läßt sich zudem erkennen, daß die Bewegung und das Auftreten von Personen, Ideen, Know-how und Waren an neuen Orten nicht immer zu scharfer Konkurrenz und Konflikt mit traditionellen Kräften, sondern z. T. auch zu einem sich ergänzenden Nebeneinander und zum Arrangement führten (SIEMERS, HOLBACH). Ob es so etwas wie einen „holländischen“ oder „deutschen“ Charakter gab bzw. gibt oder ob hier nur Stereotypen transportiert werden, wie es sich mit „Modernität“ und „Rückständigkeit“, „Realitätssinn“ oder „Gefühlsbetontheit“, Toleranz und Pluralismus oder „Strenge und Enge“¹⁷ in den verglichenen, miteinander in Kontakt stehenden Ländern und Regionen verhält, wird insgesamt etwas unterschiedlich beantwortet (dazu auch HOFMEISTER, DÜSELDER). HEIDE VON FELDEN hat hier zu Recht darauf hingewiesen, wie problematisch auf angeblich nationale Besonderheiten gestützte Aussagen sind. Gerade für die Niederlande ist die Suche nach der gemeinsamen Kultur und Identität nicht ohne Probleme.¹⁸

Auch über andere Aspekte ließe sich weiter diskutieren. Bei der vergleichenden Untersuchung von Austauschvorgängen blei-

16 Michael NORTH: Geschichte der Niederlande (Beck'sche Reihe 2078), München 1997, S. 117.

17 Siehe Formulierung bei Horst LADEMACHER: Geschichte der Niederlande. Politik – Verfassung – Wirtschaft, Darmstadt 1983, S. XIV.

18 Zur „Eenheid in verscheidenheid“ und „Verscheidenheid in eenheid“: Geschiedenis van de Nederlanden, Red. J. C. H. BLOM, E. LAMBERTS, Rijswijk 1993, S. 366-376. Verschiedene Charakteristika von „egalitarism“ bis „international outlook“ hebt hervor Jacob VOSSESTEIN: Dealing with the Dutch (Living and Working in other cultures), Amsterdam³1998. Die Schwierigkeiten einer Identitätsbestimmung und die sich wandelnden Geschichtsbilder zeigt auf Rob van GINKEL: Op zoek naar eigenheid. Denkbeelden en discussies over cultuur en identiteit in Nederland (Nederlandse Cultuur in Europese Context), Den Haag 1999.

ben in größerem Kontext vor allem folgende Fragen wichtig: Wie ist die zeitliche Verteilung über die Jahrhunderte und wo sind Zäsuren auszumachen? Wann und auf Grund welcher Bedingungen sind die Austauschvorgänge besonders intensiv und wo liegen jeweils die Hauptmotive der Beteiligten, welche Rolle spielen bekannte Faktoren wie demographisches Wachstum und Erschließung neuer Räume im hohen Mittelalter, wirtschaftliche und soziale Krisenerscheinungen des späten Mittelalters, Kriege oder religiöse und politische Umbrüche, Neuordnungen und Spannungen in der Frühen Neuzeit tatsächlich? In welchem Maße und in welchen Bereichen wirken speziell Reformation und Konfessionalisierung als beschleunigende wie qualitativ verändernde Faktoren? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede, welche Zahlenverhältnisse sind bei den sich bewegenden oder bewegten Personen, Ideen, Know-how und Waren in den betrachteten Bereichen zu beobachten, handelt es sich z. B. um Luxus- oder Massenerzeugnisse? Wie ist die räumliche Dimension der Austauschvorgänge, welche Ausgangspunkte haben sie, in welche Richtung und auf welchen Wegen verlaufen sie, wie weit reichen sie, welche Rolle spielen dabei Grenzen? Wie verändern sich die Kommunikationsbedingungen, welche Bedeutung für die Austauschvorgänge kommt speziell dem Medienwechsel zur Neuzeit hin zu?¹⁹ Wer sind überhaupt die Initiatoren, wer die Träger von Mobilität und Beziehungen, wer sucht diese zu finanzieren, zu fördern bzw. zu behindern, welche Rolle spielen Veränderungen wie die Ent-

19 Vgl. Kommunikationsrevolutionen, wie Anm. 9. Knapp auch Angelika LEHMANN-BENZ: Positionen zum Medienwechsel – Spätmittelalter/Frühe Neuzeit, in: Kulturnachbarschaft. Deutsch-Niederländisches Werkstattgespräch zur Mediävistik, hg. v. Urban KÜSTERS, Angelika LEHMANN-BENZ, Ulrike ZELLMANN (Item mediävistische Studien, Bd. 6), Essen 1997, S. 113-120. Zum Buchdruck auch: Gutenberg. Aventure und Kunst. Vom Geheimunternehmen zur ersten Medienrevolution, Katalog Mainz 2000.

stehung kapitalistischer Wirtschaftsformen und die Herausbildung frühmoderner Staaten? Schließlich: Welche unmittelbaren Folgen von Akzeptanz bis zu sozialen Spannungen hatten die Austauschvorgänge und wie wurde darauf hingewirkt bzw. reagiert, inwieweit begünstigten sie längerfristig Wandlungen und wie veränderte sich mit der Mobilität und dem Austausch die gegenseitige Wahrnehmung?²⁰

Dies alles wird in den nachfolgenden Beiträgen zwar nicht systematisch behandelt, aber doch jeweils mehr oder weniger stark thematisiert. Insgesamt zeichnet sich in den Texten auch genügend deutlich ab, in welchem Maße das Thema der Tagung entscheidende Phasen, zentrale Bereiche sowie bestimmende Kernräume europäischer Geschichte berührt. Wenn die Küstenregionen an der Nordsee und speziell die Niederlande im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit geradezu als „Modell“ angesehen werden, das „mit Menschen, Kapital, Technologie, Ideen, Kunst und Mode nach Westen, Norden und Osten“ ausstrahlte²¹, wird die Bedeutung von Austauschvorgängen gerade für den Untersuchungsraum noch einmal unterstrichen. Dennoch bedarf es weiterhin räumlich und zeitlich differenzierender, grenzüberschreitender Betrachtung. In welchem Maße eine national bedingte Verengung in der Vergangenheit den Blick verstellt hat, hat vor wenigen Jahren die erwähnte Dissertation mit dem Obertitel „Kompagnons und Konkurrenten“ über Holland und die Hanse im späten Mittel-

20 In diesem Zusammenhang etwa Julia BIENTJES: *Holland und die Holländer im Urteil deutscher Reisender (1400-1800)*, Groningen 1967. Von Interesse sind ferner historische Wandlungen im Umgang mit und in der Beurteilung von Migration und Mobilität; dazu u. a. Leo LUCASSEN: *Eternal Vagrants? State Formation, Migration and Travelling Groups in Western-Europe, 1350-1914*, in: LUCASSEN/LUCASSEN: *Migration*, wie Anm. 5, S. 225-251.

21 NORTH: *Geschichte der Niederlande*, wie Anm. 16, S. 117.

alter gezeigt. Denn sie kommt zu dem Ergebnis, „daß es eine zwangsläufige, gleichsam ‚naturegegebene‘ Konkurrenz“ zwischen beiden nicht gegeben hat.²² Vielmehr sind die Verhältnisse weitaus komplizierter und dürfen nicht leichtfertig Konstellationen in die Vergangenheit übertragen werden, die letztlich von späteren und auch modernen Vorstellungen einer Separierung von „deutscher“ Hanse und den Niederlanden geprägt sind. Solche Grenzen im Denken aufzuspüren, zugleich tatsächliche Barrieren wie mögliche Grenzüberwindung, Dynamik und Mobilität in der Vergangenheit zu erfassen, wird auch in Zukunft eine wichtige Forschungsaufgabe der Historiker sein, gerade in einem zusammenwachsenden Europa.

22 SEIFERT: Holland, wie Anm. 11, S. 420.

